

Der volkswirtschaftliche Verein für Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland.

II.

In unserem ersten Artikel Mitte Dezember haben wir auf die Bestrebungen dieses Vereins im allgemeinen und die Nützlichkeit desselben, sowie das grosse Arbeitsfeld, welches vor ihm liegt, hingewiesen, dabei auch die Handelsgärtner aufgefordert, dieses Unternehmen zu unterstützen. Der zweite Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1905 bis zum 30. September 1906 ist uns verspätet zugegangen und konnte daher leider im vorigen Jahr nicht mehr bekannt gegeben werden. Bevor wir auf den Inhalt näher eingehen, möchten wir erwähnen, dass der Verein im Oktober 732 Mitglieder zählte, gegen 582 Mitglieder beim Abschluss des zweiten Geschäftsjahres. Die Ein- und Ausgaben balancieren mit 12812,28 Mk. einschliesslich des Bestandes vom Vorjahre bei einer Ausgabe von 9887,31 Mk., so dass bei Beginn des neuen Jahres ein Barbestand von etwa 3000 Mk. vorhanden war. Ausser der Besoldung der Beamten mit 2675 Mk. sind für den Wanderlehrer und Agitation 2200 Mk. ausgegeben, während die Zeitschrift einen Zuschuss von 1100 Mk. erforderte und weitere Unkosten durch Reisen, Vorträge etc. entstanden sind. Dem Vereine standen Staatszuschüsse in Höhe von 9300 Mk. zur Verfügung. Zu demselben gehören gegenwärtig über 82 korporative Mitglieder, dadurch ist die verhältnismässig schwache Steigerung erklärlich. Ausserdem sind auch viele Vereine, welche ähnliche Bestrebungen verfolgen, vorhanden, doch wird die eigentliche Arbeit dieses „Wirtschaftlichen Vereins für Obst- und Gemüseverwertung“ vielfach noch nicht genügend gewürdigt. Die Hauptarbeit des Vorstandes und der Mitglieder besteht nicht darin, kulturelle Belehrungen zu pflegen und den praktischen Obst- und Gemüsebau zu unterstützen, sondern die Gemüse- und Obstverwertung in die breiten Schichten des Volkes hineinzutragen, so, wie wir das schon früher ausgeführt haben. Das ganze Bestreben ist darauf gerichtet, im sozialen Sinne eine Wohlfahrtsarbeit in die Wege zu leiten, die ohne Zweifel im volkswirtschaftlichen Sinne der ganzen Nation als Gemeingut zu statten kommt. Dabei wird nicht der Vegetarismus in seiner häufig aufdringlichen Weise hervorgekehrt, der bekanntlich oftmals in einen krankhaften Zustand ausartet, sondern mit Rücksicht auf die Gewohnheiten unseres Volkes wird der neue Verein noch weit sicherer eine Steigerung des Obst- und Gemüseverbrauches hervorrufen und dadurch hoffentlich auch unsere heimische Produktion energisch fördern.

Wenn wir auf die Tätigkeit des Vereins nunmehr näher eingehen, so ist zunächst zu erwähnen, wie häufig festgestellt werden konnte, dass von seiten königlicher Förster das Beeren- und Pilze-Sammeln in den Wäldern nicht nur untersagt ist, sondern sogar die gesammelten Beeren einfach fortgenommen wurden. Es soll wohl zugegeben werden, dass häufig in den Forsten von seiten unbefugter Beeren- und Pilzesammler und roher Burschen in rücksichtsloser Weise die Baumbestände beschädigt werden, aber auf der anderen Seite muss für die arme Bevölkerung, auch in den ausgedehnten Staatsforsten, so, wie das unseres Wissens im Königreich Sachsen allgemein üblich ist, gegen Aushändigung von Karten gestattet sein, Waldfrüchte sammeln zu können. Eine Vorstellung im letzteren Sinn, die an den preussischen Landwirtschaftsminister gerichtet war, hat den Nutzen gehabt, dass dieser die Regierungsvertreter angewiesen hat, dafür zu sorgen, dass Waldfrüchte von der armen Bevölkerung, ohne zu weitgehende Einschränkung von seiten der Förster, eingesammelt werden können.

Einen weiteren Erfolg hat der Verein durch die angestrebte Freigabe des Obstverkaufs, sowohl auf den Strassen wie in den Lokalen, erzielt. Hierbei treffen im letzteren Fall wiederum die Industrie des Braugewerbes mit den Interessen der Obstzüchter zusammen. Die ersten wollen, dass Bier und Obstweine, nicht frisches Obst, von den Erholungsbedürftigen genossen werden. Wir sind der Ansicht, dass ebenso wie an den Sonntagen der Verkauf von Milch, Kaffee, Limonade, Bier und Wein freigegeben ist, auch der Obstverkauf gestattet sein sollte, denn dieses ist ein weit gesünderes Erfrischungsmittel als die Alkohol-Getränke. Auch hier hat der „Volkswirtschaftliche Verein für Obst- und Gemüse-Verwertung“ recht gute Erfolge erzielt, wenn auch unverständlichweise noch zahlreiche Behörden ihre Zustimmung verweigert haben. Bisher ist der Obstverkauf an Sonn- und Festtagen im Strassenhandel freigegeben von den Regierungsbezirken Köln, Düsseldorf, Erfurt, Liegnitz, Oppeln, Königsberg (Ostpr.), Magdeburg, Marienwerder und Gumbinnen, den Grossherzogl. Badischen Bezirksämtern St. Blasien, Lörrach, Mannheim, Sinsheim und Weinheim, dem Grossherzogl. Braunschweigischen Staatsministerium, dem Senat zu Bremen, dem Bezirkspräsident von Colmar (Elsass), dem Sächsischen Ministerium des Innern und dem Grossherzogl. Oldenburgischen Staatsministerium.

Es wird dann weiter darauf hingewiesen, dass bisher zwar die Regierungs-Präsidenten an den Sonn- und Festtagen den Verkauf von Obst während der Erntezeit in den Gärten und Plantagen bis abends 7 Uhr gestatten können, dass aber bei öffentlichen Festen und an öffentlichen Wegen, woselbst doch der grösste Verkehr stattfindet und Absatz ist, das Feilbieten nicht erlaubt wird. Auch hierüber ist ein Erfolg für Preussen zugunsten der Freigabe des Obstverkaufs durch einen ministeriellen Erlass erzielt worden. Das Herzogliche Braunschweigische Staatsministerium hat weiterhin am 14. November 1905 verfügt, dass der Obstverkauf in den Monaten April bis September an den Sonn- und Festtagen während 12 Stunden bis abends 8 Uhr, in den Monaten Oktober bis März für 10 Stunden bis abends 6 Uhr zugelassen ist. Ein Hausieren mit Früchten darf aber nur vor dem Hauptgottesdienst stattfinden, später muss der Verkauf von festen Verkaufsstellen aus betrieben werden. Das sächsische Ministerium hat sich in ähnlicher Weise bereit erklärt, den Obstverkauf an den Sonn- und Festtagen zu gestatten und den Verwaltungsbehörden die Freigabe unter besonderer Berücksichtigung der Nachmittagsstunden empfohlen. Nur soweit Läden und ansässige Gewerbetreibende in Frage kommen, ist das Offenhalten der Verkaufsräume nicht gestattet worden. Wenn auch dieses Entgegen-

kommen von seiten der Regierung als ein Fortschritt und ein Erfolg des „Volkswirtschaftlichen Vereins für Obst- und Gemüseverwertung“ betrachtet werden kann, so ist doch, wie auch in dem Bericht ausgeführt wurde, damit noch nicht alles erreicht. Das gegenwärtige Gesetz der Sonntagsruhe gestattet wohl, die Restaurants und Cafés offen zu halten, verbietet aber den Verkauf von frischem Obst. Es muss somit alles getan werden, um eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen und zwar dann ausschliesslich, soweit der Verkauf von frischem Obst in Frage kommt, zu erzielen.

Der Verein hatte fernerhin an das preussische Ministerium für Landwirtschaft das Ersuchen gestellt, einen regelmässigen Nachrichtendienst über die Markt- und Preisverhältnisse der wichtigsten Produktionsgebiete des Auslandes in die Wege zu leiten. Man war hierbei der Ansicht, dass der deutsche Markt nicht ganz unabhängig vom Ausland ist. Weiterhin wird als Beispiel auf Ungarn hingewiesen, wo man ebenfalls einen Nachrichtendienst ins Leben gerufen hat. Allerdings unserer Ueberzeugung nach von anderen Gesichtspunkten ausgehend, d. h. nicht um die Gemüse- und Obstverwertung im Inland zu fördern, sondern den Export besser zu pflegen und hohe Preise für Früchte und Gemüse zu erzielen. Die Regierung hat sich auch hierbei nicht ablehnend verhalten, sondern erwiderte, dass sie grundsätzlich nicht abgeneigt sei, dem Gesuche zu entsprechen, und um Aufgabe von Obst- und Gemüsearten ersucht. Das Letztere ist geschehen, und gleichzeitig sind auch die Orte angegeben, von wo aus diese Auskünfte erwünscht sind. Ausser den Marktnachrichten über frisches Obst wurde hierbei auch um Mitteilung über die Konjunkturen von gedörrtem Obst in Chicago und New York gebeten. Bei den aus Europa, besonders aus Böhmen, Ungarn, Tirol und Oesterreich stammenden Berichten wird noch gewünscht, auch die Sorten anzugeben. Diese Preisnotierungen sind hauptsächlich deshalb nötig, weil nachgewiesenermassen der Obstmarkt in Berlin gerade von Oesterreich-Ungarn stark beschickt und den einheimischen Produzenten eine ganz nachdrückliche Konkurrenz bereitet wird. Eine in dieser Sache vom Reichsamt des Innern einberufene Konferenz, an welcher auch u. a. der „Deutsche Pomologen-Verein“ und der „Volkswirtschaftliche Verein für Obst- und Gemüseverwertung“ teilnahmen, hat dann beschlossen, dass die Konsulatsberichte, soweit sie sich auf Obst und Gemüse-Dauerwaren beziehen, vom letzteren Verein, soweit sie aber den Obstmarkt betreffen, vom „Deutschen Pomologen-Verein“ zusammengestellt werden sollen.

Die hohen Tarife der deutschen Eisenbahn beschäftigten ferner wiederholt den Verein, und es wurde auch darauf hingewiesen, dass infolge der Handelsverträge die fremdländischen Erzeugnisse weit grössere Vorteile haben, als die im Inland gewonnenen Produkte. Auch die bisherige ablehnende Verhaltung der Staatsbahnen wegen Beschaffung einer genügenden Zahl von Kühlwagen, wurde mit Bedauern erwähnt, und die amerikanischen Verhältnisse hierbei in Betracht gezogen. Aus den an die deutschen Staatsbahnen gerichteten Anfragen ging hervor, dass nur die württembergischen und bayerischen Staatsbahnen besonders eingerichtete Kühlwagen für frisches Obst und Gemüse besitzen. Ausserdem verfügt die badische

Staatsbahn über 58 Eilgutwagen, die zum Versand von frischem Obst zwar bestimmt sind, aber keineswegs den technischen Anforderungen entsprechen, welche man heute in solchen Fällen wohl stellen kann. — Ueber die innere Tätigkeit des Vereins selbst kommen wir nächste Woche in einem Schlussartikel eingehend zurück.

Rundschau.

Handel und Verkehr.

— Ueber den Gartenbauhandel Oesterreich-Ungarns im Jahre 1905 bringt das „Handelsarchiv“ jetzt eine interessante spezielle Statistik, der wir folgendes entnehmen wollen: 1. Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn:

| Pos. 35. Frische Zierblumen | Wert | Kronen |
|--|-------|---------|
| aus Deutschland | 758 | 53060 |
| Setzlinge von Obstbäumen und Rebensetzlinge | 1992 | 193265 |
| aus Deutschland | 1687 | 160265 |
| Lebende Gewächse (darunter Topfpflanzen), andere | 43390 | 1836147 |
| aus Deutschland | 31255 | 1312210 |

| Pos. 95. Sämereien (ausgen. landwirtschaftl.) | Wert | Kronen |
|---|--------|---------|
| aus Deutschland | 125488 | 9411600 |
| Pos. 72. Feines Tafelgemüse | 194482 | 4284017 |
| aus Deutschland | 58022 | 1334506 |

Selbst der Bezug von Obst aus Deutschland ist nicht unbedeutend. Er betrug bei Kirschen, Weisseln, Beeren aller Art: 7395 dz (207060 Kr.), bei anderem Obst 9309 dz (134980 Kr.). Wie gestaltete sich diesen hohen Importziffern gegenüber nun der Export Oesterreich-Ungarns, speziell nach Deutschland?

2. Ausfuhr aus Oesterreich-Ungarn. Der Export ergab folgendes Resultat:

| Pos. 35. Frische Zierblumen usw. geschnitten | Wert | Kronen |
|--|------|--------|
| nach Deutschland | 5738 | 441826 |
| Setzlinge usw. | 3481 | 367520 |
| nach Deutschland | 403 | 44330 |
| Leb. Gewächse usw. | 3457 | 148651 |
| nach Deutschland | 2039 | 87677 |

| Pos. 95. Sämereien (ausgen. landwirtschaftl.) | Wert | Kronen |
|---|-------|--------|
| nach Deutschland | 13263 | 729465 |

| Pos. 72. Feines Tafelgemüse, frisches | Wert | Kronen |
|---|--------|---------|
| nach Deutschland | 175118 | 2626770 |

| Pos. 54. Kirschen, Weisseln, Beeren, Pfirsiche usw. | Wert | Kronen |
|---|-------|---------|
| nach Deutschland | 44329 | 1285541 |

| Pos. 55. Anderes frisches Obst | Wert | Kronen |
|--|--------|----------|
| nach Deutschland | 933308 | 15866236 |

Die Uebersicht zeigt aufs neue, welche Intensität unser Gartenbauhandel mit unseren Nachbarn angenommen hat und wie wertvoll es für uns ist, die gegenseitigen Handelsbeziehungen in der denkbar freundschaftlichsten Weise auszugestalten.

— Zinsscheine in Zahlung zu nehmen sind die Postanstalten bislang nicht verpflichtet. Es wird jedoch gemeldet, dass darin demnächst eine Aenderung erfolgen soll.

— Quittungsleistung der Firmen über Postsendungen. Eine Verfügung des Reichspostamts bestimmt, dass über die

Frogmore Selected. Gehört in die gleiche Gruppe wie vorgenannte, sowie *Suttons Best of All*, reift auch im Freien, steht aber in Form und Färbung den zwei genannten nach.

Suttons Best of All. Für Freilandkultur nicht geeignet, den beiden vorgenannten nahestehend. Die Frucht ist ausgesprochen scharlach, ziemlich gross, in Büscheln von 5 bis 8 stehend, dabei sehr vollfleischig und mit kleinem Kernhaus.

Marktwunder (Merveille des marchés). Früchte nur mittelgross, von vollendeter Form und besonders leuchtender, scharlachroter Färbung. Der Wuchs ist kräftig, auch im freien Lande bringt sie einen reichen anhaltenden Ertrag. Eine gute, mittelfrühe, französische Sorte.

Enormous. Die Frucht ist fast so gross wie bei *Ponderosa*, jedoch scharlachrot und von mehr ovaler Form; für Freilandkultur geeignet, ziemlich spät, aber die Früchte reifen auf einmal. Die Sorte ist amerikanischen Ursprungs.

Livingstones Perfection. Die Frucht ist ziemlich gross von tadelloser, plattrunder Form, einzeln oder nur zu 2 bis 3 zusammensitzend. Allem Anschein nach dürfte die in Frankreich als *Perfection* verbreitete Sorte mit dieser nicht identisch sein.

Matchless. Aehnlich der vorigen, aber noch grossfrüchtiger und von ganz vorzüglicher Qualität. Meines Erachtens für die Kultur unter Glas eine der besten, grossfrüchtigen, roten Sorten.

Die Eigenschaften der drei niedrigen Sorten *Dwarf Aristocrat*, *Early Dwarf Champion*, *Dwarf Stone* sind in Nr. 2 schon genügend charakterisiert; die zwei ersten unterscheiden sich nur durch die Färbung, während die letztgenannte etwas höher und grossfrüchtiger ist. Da es auf niedrigen Wuchs und frühe Reife ankommt, gibt es nichts besseres als diese

drei Sorten. Die Höhe schwankt zwischen 80 bis 120 cm je nach Klima und Behandlungsweise.

Perdrigeon (Belle de Many). Vor 2 Jahren von einer bekannten Pariser Firma in den Handel gebracht und, wie viele Sorten französischen Ursprungs, durch Unempfindlichkeit ausgezeichnet und für die Kultur im Freien vortrefflich geeignet. *Perdrigeon* ist nach meinen Beobachtungen eine der reichtragendsten und unter den besseren Tomaten sicher die fruchtbarste Sorte. Die Frucht ist etwas gerippt, aber von gleichmässiger Form, vollfleischig, scharlachrot, nicht platzend; der Wuchs ist besonders stämmig und nur wenig höher als bei den drei eben genannten Zwergsorten.

Ponderosa. Nächst *Präsident Garfield* wohl die grossfrüchtigste Sorte, dabei aber viel früher reifend als jene. Sie wächst hoch, ist widerstandsfähig und trägt reich und anhaltend; wenn die neuere *Ponderosa* mit scharlachroten Früchten alle guten Eigenschaften der Stammsorte besitzt, wäre diese als eine der besten Freiland-Tomaten zu bezeichnen und sollte stets in engere Wahl gestellt werden, wenn man nur wenige gute Sorten wünscht. (Infolge eines Druckfehlers heisst es in Nr. 2 fälschlich: „*Ponderosa*, scharlachrot, Verbesserung der vorigen“; es muss aber heissen: „Verbesserung der violetten Sorte *Ponderosa*“.)

Optimus. Diese Sorte erinnert sehr an *Listers Prolific*, nur ist die Frucht kleiner, heller karminrot gefärbt und früher reifend, jedenfalls eine sehr gute Sorte für fast alle Zwecke.

Nachträglich möchte ich noch bemerken, dass ich eine relativ gute Frühsorte, nämlich *Königin der Frauen (Reine des hatives)*, nicht mit aufgeführt habe, da *Chalks Jewel* sie vollkommen ersetzt und trotz der schönen Form und Farbe der Frucht die Sorte als nicht ertragreich genug, auch sicherlich heute überholt

ist. Auf andere nebenbei erwähnte Sorten will ich hier nicht nochmals zurückkommen. Es würde mich freuen, wenn auch andere Leser des „Handelsgärtner“, denen die hier genannten Sorten bekannt sind, das Ergebnis ihrer Erfahrungen zur Ergänzung mitteilen wollten.

Eine Kritik über die Altersschwäche bei Kulturpflanzen.

Auszug aus dem Protokoll der „Erfurter Gärtner-Vereinigung“ vom 15. Januar 1907.

Dieses Thema ist augenblicklich ein rege besprochenes und wird in Fachblättern viel behandelt. Als typisches Beispiel sind zunächst die Pyramidenpappeln hingestellt, welche bekanntlich allmählich ganz aussterben sollen.

In England gingen die Pappeln 1820—40 zu Grunde, in Nord- und Mitteldeutschland begann das Pappelsterben 1880; doch merkwürdigerweise fühlen die Pappeln Süddeutschlands und der Schweiz noch keine Neigung zum Sterben. Zu berücksichtigen bei diesem Thema ist allerdings, dass der Steckling einen Teil der Mutterpflanze bildet, mit ihr fortlebt und eine ganze Reihe von aufeinander folgenden Generationen hervorbringt, welche ja an und für sich als keine auf natürlichem Wege aus Samen hervorgegangenen selbständigen Individuen bezeichnet werden können.

Nachdem nun die Lebensgrenze der Mutterpflanze angebrochen, sollen alle die Pflanzen, welche als ein Teil der Mutterpflanze angesprochen werden müssen, gleichzeitig mit zu Grunde gehen. Nie hat man bisher in wissenschaftlichen Werken von diesem Aussterben gelesen und doch müsste eigentlich diese Theorie etwas an sich haben, da wir ja meistens Kulturpflanzen auf vegetativem Wege vermehren, da

ihir einfacher Organismus diese Vermehrung begründet. Wie schon gesagt, wird dieses Pappelsterben auf obigen Grundsätzen aufgebaut und auch das Kränklichwerden und Absterben der *Rose La France* auf diesen Umstand zurückgeführt. Nun ist ja speziell schon seit ungefähr 10 Jahren von dieser Rosenkrankheit die Rede und sollte diese ein Aussterben bedeuten, so müsste es doch etwas schneller damit gehen.

Zu berücksichtigen ist auch bei dieser Sache, dass jeder Züchter bestrebt ist, von wertvollen Sachen schnell einen grossen Posten zu vermehren; dass durch diese Vermehrungsmethode das Material schwächer wird, ist verständlich, ebenso aber auch, dass dieses schwächliche Pflanzenmaterial weit leichter unter Witterungsverhältnissen Schaden leidet, als Pflanzen, die durch sachgemässe Kultur widerstandsfähig herangezogen wurden. Erwähnenswert gerade bei Rosen ist der Umstand, dass die Blumen meist langstielig geschnitten beansprucht werden und dadurch manches kräftige Vermehrungsauge zu Grunde geht. Wenn wir ähnlichen Raubbau bei Samenpflanzen treiben wollten, könnten wir auch hier bei manchen Pflanzen von Altersschwäche reden. Warum sind aber unsere Samenzüchter imstande, alljährlich gute Saat zu liefern? Weil ausschliesslich jedes Jahr nur die besten und vollkommensten Exemplare zu Aussatzzwecken benutzt werden.

Diese Altersschwäche der auf vegetativem Wege vermehrten Kulturpflanzen liegt mithin in der Hand des Züchters, wenn er als Motto aufstellt: Heranzucht und ausschliesslichen Benutzung eines gesunden, kräftigen und widerstandsfähigen Vermehrungsmaterials. Es wurde über diesen Gegenstand noch viel gesprochen, z. B., dass auch andere Ursachen einwirken können und Theorie und Praxis immer Hand in Hand gehen müssen, da beide nicht ohne Aus-